

Abhandlungen 14, 1–3) Hannover 2002, Hahn, 428 bzw. 468 S. bzw. 105 Bl., ISBN 3-7752-5623-7 (Gesamtwerk) bzw. 3-7752-5607-5 (T. 1) bzw. 3-7752-5608-3 (T. 2) bzw. 3-7752-5609-1 (T. 3), EUR 169. – Die 16jährige Forschungsleistung des von der DFG geförderten Teilprojekts „Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten“ beim Sonderforschungsbereich „Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“ unter der Leitung von H. verdient großen wissenschaftlichen Respekt. Wünschenswert wäre lediglich die Ausweitung der Untersuchung auf den mitteleuropäischen Raum. Die methodischen Vorüberlegungen für ein äußerst gelungenes Erfassungs- und Darstellungskonzept sind jedenfalls durch das Team um H. bereits gelegt. Das Kartenwerk ist aus Darstellungsgründen in fünf geographische Teilbereiche aufgeteilt, die sich wiederum prinzipiell in 50-Jahresschritte untergliedern. Nur die Jahre 1000 bis 1200 sind wegen der geringen Überlieferungsdichte in volle Jahrhunderte unterteilt. Als Kartengrundlage wurde die „Grundkarte zum Deutschen Städteatlas“ von Heinz Stoob (vgl. DA 31, 300 f.) übernommen. Das kartographische Gesamtkonzept wird vorgestellt von Jörg R. MÜLLER, Von der Nordsee bis zu den Südalpen: Einleitende Bemerkungen zur kartographischen Darstellung mittelalterlicher Geschichte der Juden in einem europäischen Kernraum (S. 9–29). Bei der Kennzeichnung der Siedlungen wird differenziert zwischen Kathedralstädten, Reichs- bzw. Königsstädten, landesherrlichen Städten und nichtstädtischen Siedlungen. Kartographisch unberücksichtigt blieben regionale und lokale Herrschaften trotz ihrer Relevanz für die jüdische Siedlungsgeschichte. Diese „Lücke“ wird durch sieben Aufsätze geschlossen: Christoph CLUSE, Rosemarie KOSCHE und Matthias SCHMANDT, Zur Siedlungsgeschichte der Juden im Nordwesten des Reichs während des Mittelalters (S. 33–54); Rainer BARZEN, Zur Siedlungsgeschichte der Juden im mittleren Rheingebiet bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (S. 55–74); Friedhelm BURGARD und Alexander REVERCHON, Jüdische Siedlungsgeschichte der Maas-Mosel-Lande mit Ausblick in die östliche Champagne (S. 75–98); Jörg R. MÜLLER, Zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Juden im schwäbischen Raum (S. 99–127); Annegret HOLT-MANN, Die Entwicklung der jüdischen Niederlassungen in Herzogtum und Grafschaft Burgund während des Mittelalters (S. 129–141); Frédéric CHARTRAIN, Die Siedlung der Juden in der Dauphiné während des Mittelalters (S. 143–168); Thomas BARDELLE, Die Siedlungsgeschichte der Juden in der Grafschaft bzw. im Herzogtum Savoyen-Piemont während des Mittelalters (S. 169–186). – Neben den Verbreitungskarten (Sequenz A) bilden die Kultkarten eine weitere Sequenz (B). Bis 1350 sind die Friedhöfe die wichtigsten „Zentralitätskriterien“. Nach den Pestpogromen und anderen grausamen Vertreibungen bis 1520 ändert sich das Siedlungsbild häufiger, eine Fluktuation zentralörtlicher Funktionen wird konstatiert: Neben den Friedhof als Indikator für eine zentrale Funktion jüdischen Kultes treten Synagoge, Mikwe, Gemeinschaftshaus, Hospital, Judengasse, Bezeichnung als Gemeinde in den Quellen, Nennung eines Gemeindevorstehers oder Gemeindegel. Die gängige topographische Bezeichnung Judengasse oder -viertel ist nach den neuesten Erkenntnissen aber nicht immer aussagekräftig (Müller, S. 23). Ver-